

fürchte aber, daß er abermals in die Hände der Comanchen gerathen ist, und es wird deßhalb Zeit sein, daß wir diesen jetzt zu Leibe gehen, vorausgesetzt, daß Curer genug sind, um einen Angriff wagen zu können. Euer Gefährte wird sicherlich auch schon lange darauf gewartet haben.“

### Das Ende des schwarzen Panthers.

Um das Zusammentreffen der beiden Trapper zu erklären, ist es nöthig, dasjenige nachzuholen, was sich mit Arnez seit dem Augenblicke, wo Brunner ihn verlassen, zugetragen hatte.

Als er am Morgen nach dem Weggange seines Gefährten erwachte, hatte er zu seiner nicht geringen Freude bemerkt, daß der Zustand seines verwundeten Beines sich in Folge der längeren Ruhe wesentlich gebessert habe. Die Langeweile und die Hoffnung, von einem günstigen Punkte aus vielleicht die Bewegungen der Comanchen oder das Herannahen der erwarteten Hilfe beobachten zu können, hatten ihn veranlaßt, seinen Schlupfwinkel zu verlassen und einen oberhalb desselben gelegenen Felsgipfel zu ersteigen, auf welchem er, da derselbe die benachbarten Höhen sämmtlich überragte, das Gebirge in einem weiten Umkreise zu übersehen vermochte, während er selbst, wenn er sich flach auf den Boden legte, gegen jede Entdeckung gesichert war.

Mehrmals hatte er bereits von seinem Beobachtungsposten aus in der Ferne die Gestalten der streifenden Comanchen erblickt, als er gegen Abend aus der unter ihm liegenden Schlucht die Hufschläge eines Pferdes vernahm.

Das plötzliche Aufhören dieses Lautes bewies ihm, daß der Reiter abgestiegen sei, wahrscheinlich um seine Nachforschungen an dem für ein Pferd nicht passirbaren Abhange zu Fuße fortzusetzen.

Der Trapper befand sich jetzt in einer kritischen Lage. An eine Flucht wäre bei der Steilheit des Felsens, der überhaupt nur von einer Seite, und zwar grade von der, woher jener Späher kommen mußte, zugänglich war, auch für einen Menschen mit gesunden Gli-